Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

24.8.1842 (No. 231)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 231. Mittwoch, den 24. August. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. ♂ Wien, 16. August. (Korresp.) Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ludwig hat sich dieser Tage nach Ischl begeben, wo er jedoch nur einen kurzen Aufenthalt zu nehmen beabsichtigt. — Die modenesischen Herrschaften werden noch einige Zeit hier verweilen. Aus Anlaß ihrer Anwesenheit haben bereits mehrere Hoffeste stattgefunden. Seit Kurzem sind auch die Erzherzoge Maximilian und Ferdinand von Este hier. — In Mantua ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Viele Juden haben sich in Folge des neulichen Aufstandes nach Venedig, Brescia und Mailand geflüchtet. Der Judenhaß, der sich bei dem bedauerlichen Exzesse kund gab, dürfte nicht so sehr in einem religiösen Motive, sondern darin begründet seyn, daß die Juden im Besitze vieler Privatgüter sind, wovon vielleicht manche durch Verschuldung und in anderer Weise in ihre Hände gekommen sind. Das Militär hatte den gemessenen Befehl, nicht zu schießen; erst dann machte es von den Waffen Gebrauch, als es insultirt worden war. — Während ein neulicher Artikel der „Wiener Zeitung" über die bisherige Thätigkeit im Bau der Staatseisenbahnen einen vom Publikum mit vielem Beifalle aufgenommenen Aufschluß gibt, verlautet nunmehr hinsichtlich der an die bayerische Gränze zu führenden Eisenbahn, daß der Plan, sie über Salzburg zu führen, vorliegt, und daß die Trace im Salzburgischen über Abtenau, Paß Lueg und Hallein, von Bruck an der Muhr aus, projektirt ist. Wie die Leser Ihres Blattes sich erinnern werden, haben wir uns gleich anfangs für den Zug dieser Bahn über Salzburg im Gegensatze zu der Angabe anderer Blätter, welche sich für die Richtung über Linz aussprachen, entschieden. Uebrigens dürfte anzunehmen seyn, daß es noch nicht so bald zu einem definitiven Beschlusse und zum Baue selbst kommen werde, da der Bau nach Triest und Prag vollauf beschäftigt. — In Hietzing bei Wien ist der Vizekanzler der vereinigten Hofkanzlei, Freiherr von Lilienau, gestorben. Dr. und Professor Berres ist seit einiger Zeit krank.

Wien, 16. August. Gestern ist Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand, welcher beauftragt war, dem russischen Kaiserpaare zur Feier seiner silbernen Hochzeit die Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen, von St. Petersburg hierher zurückgekehrt. (K. Z.)

Preußen. Berlin, 16. August. Unser Kultusministerium geht damit um, die reich dotirte Universität zu Greifswald, welche in der letzten Zeit so auffallend wenig von Studirenden besucht wurde, einigermaßen wieder zu heben. In dem letzten Semester zählte daselbst die juristische Fakultät nur 7 und die theologische nur 40 Studenten. (W. M.)

Berlin, 18. August. Ueber des Prinzen von Preußen Haupt hat wieder ein Schutzengel gewacht. Derselbe stürzte nämlich vorgestern Morgen, beim Hinausreiten zum Korpsmanöver, vom Pferde, erlitt aber glücklicherweise gar keinen Schaden, so daß er ungehindert an den militärischen Uebungen Theil nehmen konnte. (N. W. Z.)

Berlin, 18. August. Endlich werden wir auch hier den Einfluß erleichterter Zensur durch das Erscheinen einer neuen politischen Zeitung empfinden, bei welcher sich, wie man sagt, der Baron v. Bülow-Cummerow wesentlich betheiligt hat. Die Erlaubniß dazu soll ertheilt seyn, und man kann dem Unternehmen nur Glück wünschen, welches vielleicht einen wohlthätigen Einfluß auch auf die bestehenden hiesigen Tagblätter ausübt, die so wenig Gebrauch von vermehrter Beweglichkeit machen. (O. Z.)

— Se. Maj. unser allergnädigster König haben den Vorstand des hiesigen Zentraldombauvereins mit dem nachfolgenden huldvollen Antwortschreiben auf die Allerhöchstdenselben unter dem 5. Juli d. J. eingesandte unterthänigste Dankadresse zu beehren geruht. Wir beeilen uns, den Lesern des Domblatts die so höchst bedeutungsvollen und ermuthigenden königlichen Worte mitzutheilen: „Ich freue mich der lebendigen Theilnahme, welche der Vorstand des Zentralvereins in der Dankadresse vom 5. v. M. für die Sache des Dombaues kundgegeben hat. Ich theile die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung des Unternehmens, wie nicht minder das Vertrauen und die Zuversicht, daß dasselbe, seiner Schwierigkeit und seines Umfanges ungeachtet, zur ersehnten Vollendung geführt werden wird, und finde Mich hierin durch die erfreulichen Resultate bestärkt, welche der Verein während der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit erlangt hat. Möge es demselben gelingen, die Flamme der Begeisterung, welche ihn beseelt, weit und breit in den Gauen des deutschen Vaterlandes nicht nur zu vorübergehendem Auflodern anzufachen, sondern dauernd zu nähren, damit das erhabene Werk gedeihe und sich vollende, einer großen Vorzeit würdig, der Gegenwart zum Ruhme und der Nachwelt zum bleibenden Vorbilde deutschen Kunstsinns, wie deutscher Frömmigkeit, Eintracht und Thatkraft! Sanssouci, 13. Aug. 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Vorstand des Zentraldombauvereins zu Köln." (Dombl.)

Düsseldorf, 15. August. Das Lager gewährt bereits einen prächtigen Anblick. Sämmtliche Zeltgassen sind aufgeschlagen, von der Menge der hölzernen Buden — es sind deren über 130 — wehen eine Unzahl bunter Flaggen und Fähnchen. Die Schiffbrücke ist heute über den Rhein, der hier sehr breit und starkströmend ist, geschlagen worden. Sie hat eine Länge von 1400 Fuß und ruht ausser den Blöcken auf 124 Pontons. Sie gibt einen neuen Beweis von den Fortschritten dieser Ingenieurkunst, denn trotz dem, daß man zur ganzen Aufstellung der Brücke kaum 4¼ Stunden gebraucht hat, ist sie ein wahres Meisterstück, und verbindet die beiden Ufer in schnurgerader Linie. Die Einrichtung des Lagers selbst ist zweckmäßig organisirt. Ein Feldlazareth und eine Feldpostanstalt sind in dem dicht dabei gelegenen Dorfe Grimlinghausen errichtet. Eine große neuerbaute Bäckerei befindet sich hinter dem Lager, und versorgt durch sieben große Backöfen die Menschenmasse mit Brod. Selbst eine zweckmäßige Bade- und Waschanstalt ist eingerichtet. Tausende von Zuschauern, zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß, strömen schon jetzt herbei. Gestern fuhren am Abend mit einem einzigen Dampfschiff nahe an siebenhundert Menschen zur Stadt zurück. Morgen beziehen 22 Bataillone das Lager. Das sämmtliche hier zur Uebung versammelte Militär besteht aus 2 Gardelandwehrbataillonen, 12 Linieninfanteriebataillonen, 16 Landwehrbataillonen, 2 Kompagnien Schützen, 4 Linienregimentern Kavallerie (und zwar 2 Uhlanen- und 2 Husarenregimentern) und 4 Regimentern Landwehrkavallerie, nebst der 7ten Artilleriebrigade. Der kommandirende General des 7ten Armeekorps, v. Pfuel, ist bereits von Münster hier eingetroffen. (N. K.)

Grimlinghausen, 19. August. „Dieser Todte ist noch nicht gestorben", bemerkte jüngst ein geistreicher Lazarethinspektor in der Sterbeliste seiner Heilanstalt. Beinahe eben so möchte ich meinen heutigen Bericht beginnen, da mit dem gestern gemeldeten Gerücht von zwei Leuten, die sich todt gegessen und todt getrunken haben sollten, die Sache anders sich verhält. Todt sind sie zwar, das ist richtig, aber im Lager oder vom Lager sind sie nicht gestorben. Der Erstere, der Wassertrinker, starb schon auf dem Marsche in Westphalen und der großartige Eiervertilger, der seinen Durst nach Thaten und Rhum mit dem Leben löschte, gehörte gar nicht zur Soldateska. Bei den lagernden Truppen hat — so viel tödtliche Gerüchte auch im Umlaufe sind — noch gar kein Sterbefall stattgefunden. Kranke haben in den letzten, stauberfüllten, Tagen mit 25 bis 27 Graden Hitze sich allerdings zur Genüge gemeldet, von denen aber die meisten mit dem ersten Regen aus dem Lazareth wieder austreten, wenn sie nicht vorher schon austreten werden. Geschickte Aerzte kuriren am schnellsten oft mit ¼ Portion. Die Truppen haben heute wieder exerzirt, jedoch nur kurze Zeit, worauf sie regimenterweise wieder in's Lager rückten. Dort sollte es weniger Neues geben, als sonst; ein freier Karussellkünstler nämlich sollte seine neue Bude wieder abbrechen. Der Mann schien mit der Polizei in schlechtem Verhältniß zu stehen. Referent machte sich früh aus dem Staube. (K. Z.)

Bayern. München, 16. August. Man trägt sich hier mit brieflichen Nachrichten aus Rom nicht des erfreulichsten Inhalts. Diesen nach hätte man nichts Geringeres zu gewärtigen, als daß zwischen der Regierung zu Petersburg und dem päpstlichen Stuhle durch Abberufung des russischen Gesandten momentan alle und jede Verbindung unterbrochen werden dürfte. Auch die verschiedenen Zeitungsangaben über den dermaligen Gesundheitszustand in Rom werden durch die neuesten hierher gelangten Briefe bestätigt. Indessen ist die Erscheinung, daß die Fieber in Rom und dessen Umgebung bei jedem trockenen Jahr sich mehren, eine keineswegs neue; im Gegentheil weiß man, daß immer in solchen Jahrgängen die ernstlichsten Vorsätze zur Bekämpfung des Uebels durch die oft begonnene Austrocknung der Sümpfe gefaßt worden sind. Se. Heiligkeit der Papst befand sich unausgesetzt wohl und widmete sich den Staatsgeschäften mit dem gewohnten Eifer. (K. Z.)

Aus dem Hannover'schen, 16. August. Sämmtliche hohe Hofbeamte sind aufgefordert worden, am 24. August sich in Hannover einzufinden; wahrscheinlich steht dieser Befehl mit der bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen in Verbindung.

Großh. Hessen. Mainz, 20. August. Unsere Weingutsbesitzer sind voll der schönsten Hoffnungen, denn ihre Reben reifen der vorzüglichsten Ernte entgegen, die wir in diesem Jahrhundert hatten. Nur eins trübt die frohen Aussichten, nämlich die ungeheure Trockniß, bei welcher die Beeren verdorren

Eine spanische Kriegsszene.

Spanien ist das wahre Land des Freibeuterkriegs. Der Guerilla, der entschlossenste, ausdauernste und nüchternste Krieger, den Europa kennt, findet in dem nach allen Richtungen von Bergen durchschnittenen Lande, in den für jeden Fremden unwegsamen Schluchten und Klüftungen stets Gelegenheit, den Feind zu überfallen, in Engpässe zu verlocken, in welchen er seinem Verderben nicht entgehen kann, und ist in den Schlupfwinkeln der Sierras, mißlingt irgend ein Handstreich, immer gesichert gegen alle Verfolgungen. Das milde Klima macht es den Guerillas leicht, den größten Theil des Jahres ohne Obdach unter freiem Himmel zuzubringen; Stroh, Haide, Mais findet er auch in den ärmsten Hütten, selten fehlt hier das feine Weißbrod, das man nirgends besser als in Spanien antrifft, und gern theilt der Bauer seinen Weinschlauch mit dem Krieger seiner Partei. In dem Kriege gegen Napoleon boten einzelne, durch Muth, Klugheit und persönliche Tapferkeit ausgezeichnete Führer ihre Genossen zum heiligen Kampfe gegen den Feind des Vaterlandes auf, und Banden, die anfänglich aus zwanzig bis dreißig Guerillas bestanden, wuchsen rasch zu Tausenden an. Empecinado, Mina, Marguinez sahen sich am Ende des Krieges an der Spitze bedeutender Heeresabtheilungen, und an das Unglaubliche, Fabelhafte gränzen die Erzählungen ihrer persönlichen Abenteuer, erinnernd an die Heldenthaten des Cid Campeador.

Einer der gefürchtetsten und tapfersten Guerillaführer war der Pfarrer Merino (el Cura Merino). Mit der größten Umsicht suchte er seine Banden zu disziplíniren und ließ es sich vorzüglich angelegen seyn, seine Reiterei auszubilden. In den Bergdistrikten von Burgos und Sorio hatte er seine Waffenfabriken, seine Schneider-, Schuster- und Sattlerwerkstätten, in denen alle Bedürfnisse seiner Truppen angefertigt wurden. Reichlichst versehen waren seine Zeughäuser, und mußte er sich zurückziehen, so wurden die Vorräthe in den Bergen verborgen. Aus jungen Leuten, beseelt von der glühendsten Vaterlandsliebe, meist Studenten der Rechtswissenschaften, bildete er sich seine Offiziere; so war Santillan, später Finanzminister Spaniens, in seinen jüngern Tagen Offizier unter Merino. So wie die Truppen am Abende oder in der Nacht Halt machten, wurden die Offiziere und Unteroffiziere durch ein Signal um ihren Führer versammelt, der ihnen dann Unterricht und die nöthigen Verhaltungsbefehle ertheilte. Seine Truppen waren so kühn, daß sie nicht selten größere Heeresabtheilungen der Franzosen angriffen und gewöhnlich Sieger blieben.

Selbst der ausgezeichnetste Schütze und Reiter Spaniens, hatte Merino bald seine Reiterei auf das Vollkommenste ausgebildet. Die Mehrzahl seiner Reiter hatte jeder zwei Pferde, die, in verborgenen Ställen in den Sierras stehend, es den Reitern möglich machten, kaum begreifliche Märsche ohne Aufenthalt auszuführen. Merino selbst, von einer wahrhaft eisernen Konstitution, kannte keine Müdigkeit und schien bei Eilmärschen ganz zu vergessen, daß seine Krieger ermatten konnten. Gewöhnlich mußten die Reiter ihre Handpferde mitführen und legten so oft an einem Tage in den wildesten Berggegenden zwanzig spanische Meilen zurück, ohne Halt zu machen, zum größten Schrecken der Franzosen, die sich oft überfallen und geschlagen sahen, wenn sie den Feind noch meilenweit entfernt glaubten.

Eine umständliche Erzählung der Thaten und Abenteuer Merino's würde romantischer und interessanter seyn, als es irgend ein Gebilde der Phantasie nur seyn kann. Unmöglich ist es aber, den Stoff zu sammeln, wenn der alte Priester sich selbst nicht bewogen fühlt, die Geschichte seiner Kriegslaufbahn mitzutheilen. Folgende Skizze gebe ich aus dem Munde eines alten Spaniers, der in dem Kriege gegen Napoleon dem Cura Merino als Flügeladjutant folgte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und abfallen. Die Hitze war mehr als zu groß, der August hat über Erwarten der Rebenkreszenz Dienste geleistet. Nun aber bedürfen die Beeren des Regens, um sich gehörig zu füllen, und auch eine gehörige Quantität auszugeben, wie denn die Qualität die von 1834 entschieden übertrifft. Schon jetzt sind die Trauben nicht nur reif und genießbar, sondern äusserst geistig und zuckerstoffhaltig, und es kann ganz gut der Fall seyn, daß wir um Michaeli Weinherbst, was seit langer Zeit nicht der Fall war, haben. Welchen Einfluß diese schönen Herbstaussichten auf unsern Weinhandel schon jetzt üben, läßt sich leicht denken. Der Landmann möchte gar zu gern einen Theil seiner Vorräthe entfernen, und hält nicht mehr so sehr auf hohe Preise; der reichere Gutsbesitzer und Spekulant selbst wünscht zu verkaufen, um Faß und Raum für den kommenden Segen zu gewinnen. Diese Gelegenheit versäumen die Weinhändler nicht, und sie kaufen gut. Unserer Provinz namentlich ist der bevorstehende gute Jahrgang sehr zu wünschen, da sie seit Jahren weder in Wein, noch in Frucht sehr glücklich war, was man auch bereits im allgemeinen Wohlstand unangenehm empfand. (M. J.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 15. August. Am 10. d. M. fand hier die 14. Jahresversammlung des Zentralvereins homöopathischer Aerzte statt. Der Verein genehmigte diesmal die schon im Juni eingeleitete und mit dem Juli eingetretene Verwandlung der von ihm vor zehn Jahren in Leipzig gestifteten homöopathischen Heilanstalt in eine Krankenberathungsanstalt — Polyklinik — welche fernerhin dem Zwecke der Stiftung — Krankenheilung und Unterricht für angehende homöopathische Aerzte — auf weniger kostspielige Weise entsprechen wird. — In unserm Erzgebirge und Voigtlande sieht man jetzt mit gespannten Erwartungen den Beschlüssen des Zollvereins hinsichtlich der Erhöhung des Zolls auf englische Garne entgegen, und kaum irgendwo kann es der Betheiligten so viele geben, als dort. Gleichwohl hofft man von diesem Schutze nicht alles, zumal man in neuerer Zeit über die Zollerhöhung auf Baumwollengespinnste sehr getheilter Meinung ist, obschon früher gerade von Sachsen aus eine ausführliche Denkschrift zur Unterstützung auf die Ansprüche unserer deutschen Spinner ausging. Bei weitem mehr erwartet man von dem Beitritt Hannovers und der Seeplätze zum Zollverein, als von Maaßregeln, welche den Engländern das Ueberschwemmen der deutschen Märkte mit ihren Garnen allerdings nur wenig werden erschweren helfen. Nach dem Fleiß, mit welchem die Fabrikherren jetzt arbeiten lassen, sollte man glauben, daß die vergangene Ostermesse für sie nicht so unergiebig gewesen seyn könne und daß sie auch Gutes von der Michaelismesse hoffen. Die Arbeitslöhne wurden nirgends herabgesetzt. (A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 20. August. Nach einer schon mehrere Tage andauernden drückenden Hitze (27 bis 28 Grad) hatten wir diesen Morgen Hoffnung auf einen erquickenden Regen, der sich zwar einstellte, aber leider nur ganz kurze Zeit andauerte und unsere lechzenden Felder nur wenig erfrischte. Nach mehreren uns zukommenden Berichten leiden nicht blos die Felder durch die lange anhaltende Dürre, sondern es wird auch der Wassermangel für viele Fabriken, Mühlen und andere Gewerbe des Landes äusserst fühlbar. Am übelsten ergeht es den Alpbewohnern, bei welchen der Wassermangel den höchsten Grad erreicht hat. Wahre Karavanen ziehen mit Wasserbehältern in's Thal herunter, oft viele Stunden Weges her, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Gebe Gott, daß wir bald Regen bekommen. Selbst dem Weinstock, der sich bei der fortdauernd sehr warmen Witterung noch am besten befindet, könnte ein durchdringender Regen nur noch förderlicher seyn. Indessen erhalten wir fortwährend Anzeigen aus allen Theilen des Landes, wie sehr die Trauben gegen andere Jahre voran sind; und zwar nicht blos aus den besseren Weingegenden: in Mezingen z. B. wurden in den dortigen Weinbergen, am Fuße des Alpgebirges, schon am 9. d. vollkommen reife Trauben geschnitten. In Reutlingen fand man schon am 16. Juli die ersten gefärbten Kleyner, in Owen und Winnenden zu Anfang dieses Monats reife Kleyner und ebenso in Gmünd, in dem ganz eben gelegenen, auf zwei Seiten von Häusern umgebenen Garten bei dem Oberamtsgerichtsgebäude. Aehnliche Nachrichten erhielten wir aus dem Unterlande, aus dem Kocherthale: Künzelsau, Ingelfingen, Niedernhall ꝛc. — Leider haben durch das am 6. d. M. ausgebrochene Gewitter manche Markungen bedeutend gelitten: in Horrheim, Oberamts Vaihingen, wird der Hagelschaden auf 20,000 fl. und in Hohenhaslach, desselben Oberamts, auf 60—70,000 fl. berechnet. (S. M.)

♈ Stuttgart, 21. August. (Korresp.) Ihre Majestät die Königin ist mit II. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste heute Mittag von Gais zurück wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. Ihre Maj. wurde von der Militärmusik bewillkommt, und als sie auf dem Balkon des Schlosses erschien, von dem zahlreich versammelten Publikum mit tausendstimmigem Lebehoch begrüßt. Dem Vernehmen nach wird die Königin am 24. d. M. eine Zusammenkunft mit Sr. Maj. dem Könige in Wildbad haben. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird stündlich erwartet. — Vom 22. August. Heute Mittag nach 3 Uhr ist Se. k. Hoh. der Kronprinz in erwünschtem Wohlseyn hier angekommen und im Schloßhofe mit Musik begrüßt worden. Auch Se. k. H. der Prinz Friedrich von Württemberg ist letzten Freitag nach mehrmonatlicher Abwesenheit wieder hieher zurückgekehrt. Morgen Abend wird die ganze königliche Familie in Wildbad zusammentreffen. — Dem Vernehmen nach ist der Generalleutenant v. Bangold, Gouverneur der Residenzstadt Stuttgart, auf sein wiederholtes Ansuchen wegen leidender Gesundheit in Pensionsstand versetzt worden.

Frankreich.

Paris, 14. August. Ritter Bandini de Pitti aus Jerusalem, welcher seit drei Wochen in unserer Mitte sich befindet, wurde neulich vom König in einer Privataudienz empfangen und hat häufige Konferenzen mit unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Hr. v. Bandini hat die Reise nach Paris unternommen, um die schutzherrliche Intervention Frankreichs für die Katholiken im Orient gegen die täglich sich vermehrenden Eingriffe der schismatischen Griechen anzurufen. Es scheint, daß sie sich im Besitz des heiligen Grabes setzen möchten, deswegen das Gold nicht sparen, um bei der bekannten Bestechlichkeit des Divans sich allerhand Bevorrechtungen von der Pforte zu erkaufen. Das Kabinet der Tuilerien hat nun dem Ritter Bandini jede Unterstützung versprochen, wobei es auf die Mitwirkung des österreichischen Hofes rechnet; daher dürfte der Abgeordnete des heiligen Grabes seine Rückreise über Wien und Triest nehmen. (A. Z.)

Paris, 19. August. Der „Moniteur" enthält eine königl. Ordonnanz in Betreff der Erhebung der Steuer vom einheimischen Zucker. Die Ordonnanz ist aus Neuilly vom 16. August datirt, besteht aus 50 Artikeln und ist in 6 Titel abgetheilt.

* Paris, 19. August. Deputirtenkammersitzung. Die heutige Sitzung war so glänzend, wie die gestrige, und das Bezeichnende derselben die treue Anhänglichkeit an die Regierung vom Juli. Selbst die Gegner unserer Institutionen helfen nur, sie zu befestigen. So Berryer, der durch seine Vertheidigung der Rechte des alten Frankreichs nur um so mehr darthat, welch' herrliche Errungenschaft die neuen Rechte von 1789 und 1830 sind. Passy hat das Regentschaftsgesetz ohne Vorbehalt vertheidigt, Maugin ebenfalls, nur vermittelst seiner eigenthümlichen Logik, die Rede Berryer's betreffend; so waren es freilich im Grunde nur rhetorische Phrasen ohne Gedanken. Er tadelt am Entwurfe Alles, aber nach seinen Ideen entworfen, wie würde er sich ausnehmen! Er erinnert an Maria von Medicis, wozu ihn freilich nichts berechtigte, als seine Parteirichtung. Diese letztere ist es denn aber auch, welche er meint, wenn er von der Liebe zu seinem Frankreich spricht — son pays, c'est son parti! Villemain, der Minister, hat in beredter Sprache die Julirevolution gegen die indirekten Angriffe Berryer's vertheidigt; die erste Hälfte seiner Rede wurde mit stürmischem Beifall von der Kammer aufgenommen; selbst die Linke ließ sich hinreißen. Doch gab ein einziges Wort, zu dessen näherer Erklärung man Hrn. Villemain keine Zeit ließ, Veranlassung, daß die Opposition durch stetige Unterbrechung sich wieder geltend machte. Doch war es schon zu spät, da Hr. Villemain vorher hinläglich Zeit hatte, seinen Patriotismus, wie sein Rednertalent an den Tag zu legen. Odilon Barrot schloß die Sitzung mit einem talentvollen und gemäßigten Vortrag. Er gab die förmliche Erklärung, daß die Linke gegen stimmen werde, und zwar einzig, weil das Gesetz eine willkürliche Personenfrage zu einer Prinzipienfrage gemacht habe. „Für eine ganz imaginäre Zukunft verwirft man das heilsame Gesetz! Leider hat den ersten Schritt hierzu Lamartine gethan, und heute noch einen weiter." Wenn wir ihn recht verstehen, hat er Odilon Barrot eine Allianz angetragen. Also wirklich umsatteln! — Morgen Fortsetzung. Der letzte Redner wird Hr. Thiers seyn.

Paris, 20. August. Heute hielt Thiers seine Rede; sie dauerte über zwei Stunden. Der Errathspräsident vom 1. März erklärte sich mit gewichtigen Gründen für den Gesetzvorschlag; er behauptete, es gebe keine andere konstitutionelle Gewalt, als die der Kammern und des Königs. „Die Kammern entscheiden über Krieg und Frieden, und sie sollen nicht das Recht haben, eine Regentschaft anzuordnen?" Thiers beschwört die Opposition, das Gesetz ohne Amendement zu votiren; sollte ein Amendement durchgesetzt werden, so würden die Parteien triumphiren und Europa würde in Zweifel verfallen; die Opposition müsse zeigen, daß sie es aufrichtig meine mit der Regierung. Nachdem Thiers geendet hatte, wurde die allgemeine Diskussion geschlossen. Dupin resumirte die Debatte, wobei er noch mit Berryer in Streit gerieth. Bei Abgang der Post war man noch nicht zur Abstimmung gekommen. Es ist zu vermuthen, daß der Gesetzvorschlag noch heute mit großer Majorität angenommen wird. — Uebertriebene Gerüchte sind im Umlauf über die Sterblichkeit im Spital Saint Louis; es hieß, der indische Typhus herrsche darin, wo nicht gar die Pest. Das Wahre an der Sache ist, daß sich bei der großen Hitze bei vielen Hautkranken und an Wunden darniederliegenden Individuen der Brand eingestellt hat, wodurch die Todesfälle die gewöhnliche Durchschnittszahl überschritten haben.

§† Paris, 20. August. (Korresp.) Aus den östlichen und südlichen Departementen sind günstige Nachrichten über den Stand der Eisenbahnvorarbeiten eingelaufen. An einigen Orten ist bereits Hand an's Werk gelegt worden, wie Briefe aus Nancy, Blois und Avignon besagen.

♄ Paris, 20. August. (Korresp.) Seit drei Tagen dauern die Debatten über die Regentschaft, und seit der Julirevolution hat die Deputirtenkammer kein imposanteres Schauspiel dargeboten. Die wichtigsten Fragen des Staatsrechts werden erörtert, die bedeutendsten Redner treten nach der Reihe auf, das

---

Im Jahre 18— hielt eine französische Division die Stadt Aranda del Duero und ihre Umgegend besetzt, stets beobachtet von Merino, der mit seinen Guerillas in den Sierras von San Lorenzo, San Millan und Piquera hauste. Der französische General bot Alles auf, den Gefürchteten zu überfallen und sich seiner zu bemächtigen; glaubte man sich aber in seiner Nähe, so war plötzlich jede Spur wieder verschwunden, und man würde den Feind in einer andern Gegend geglaubt haben, wären nächtlich nicht Vorposten und Patrouillen aufgehoben und die Pikete nicht immer beunruhigt worden. Die Spanier gaben ihren Gefangenen keinen Pardon, und Merino selbst wüthete einem blutdürstigen Tiger gleich; denn die Franzosen hatten die von ihm gebildete Junta von Burgos aufgehoben und alle Mitglieder derselben erschossen. Unter den Hingeopferten zählte Merino mehrere seiner besten Freunde, und er hatte, als er die Kunde vernahm, einen fürchterlichen Eid geschworen, daß er für jedes Haupthaar der Erschossenen das Herzblut eines Franzosen haben müsse.

Nach langen vergeblichen Anstrengungen wurde dem französischen General von einem vertrauten Spion hinterbracht, daß Merino die folgende Nacht in einem vier Meilen von Aranda gelegenen Dorfe zubringen werde, und zwar mit geringer Begleitung, da er dem Hauptkorps eine andere Bestimmung gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

(Versteigerung des Gutes Salzburg.) In bayerischen Blättern liest man eine Anzeige der „Administration des adelig v. Mann'schen Gutes Salzburg", wonach, zufolge erhaltenen Auftrags der adelig von Mann'schen Gutsherrschaft vom 13. d. M., auf den 30. August d. J. deren Antheil an der historisch so merkwürdigen Salzburg, diesem Sommeraufenthalte Kaiser Karl's des Großen und vieler nachfolgenden Regenten, in welcher nach 33jährigen blutigen Kriegen der Friede mit dem Sachsenherzoge Wittekind abgeschlossen, mehrere Gesandtschaften der griechischen Kaiser, so wie des Kalifen al Raschid empfangen von dem großen Heidenapostel Bonifacius die 3 Bischöfe von Paderborn, Eichstädt und Würzburg zu ihrem hohen Berufe eingeweiht wurden, und erst im Jahr 1841 die 1100jährige Säkularfeier in Gegenwart unseres allergnädigsten Königs stattfand; die sich auch durch ihre Lage in einer der reizendsten Gegenden Frankens auszeichnet; im sogenannten Kaisersaale derselben salva ratificatione unter den bei'm Striche bekannt zu machenden Bedingnissen öffentlich versteigert wird. Zu diesem Gute gehören u. A. die meisten und merkwürdigsten Gebäude mit Bauholz- und Wirthschaftsgerechtigkeit, nebst verschiedenen Gärtchen innerhalb dieser Burg, dann viele Baumpflanzungen, gegen 20 Morgen Weinberge, in welchen einer der besten Saalweine wächst.

— Ein russischer Arzt empfiehlt als Kaffeesurrogat die Kastanien (Maronen). Dieselben werden in einer Pfanne so lange über dem Feuer erhalten, bis die Schale platzt; nachdem diese entfernt ist, wird der Kern nochmals in der Pfanne braun gebrannt und dann stoßen. Ein Eßlöffel voll davon reicht zu vier Tassen. Dieser Kaffee soll sehr angenehm schmecken, und nicht nur nahrhaft, sondern auch ein gutes Mittel gegen Skropheln, Verstopfung und Verhärtung seyn.

— Am Vorabende des diesjährigen Johannestages haben die Tischgenossen des hundertjährigen Greises Jonker in dem großen Hospiz zu Brüssel diesem den Ehrenwein gereicht und ihm das weiße Haupt begränzt. Ein Achtzigjähriger sang Lieder dazu. Belgien hat augenblicklich noch drei andere Hundertjährige: einen im Dorfe Dilbeck, von 112 Jahren, einen zu Brügge, der Mitglied der Ehrenlegion ist, geboren im August 1739 zu La Rochelle, und einen zu Rouders, Namens Jean Baptiste van Nesle, geboren zu Courtray am 5. Juni 1740. Alle vier genießen einer guten Gesundheit.

— Herr Bonville, ein französischer Naturforscher, hat Nordamerika und die Halbinsel Kalifornien bereiset und bei seiner Rückkehr nach Paris eine Quantität Bohnen vorgezeigt, von welchen er in Folge gemachter Versuche eine 200fältige Ernte mit Gewißheit verspricht. Die Frucht wächst in Kalifornien wild, gedeiht ohne alle Pflege auch auf sandigem Boden, wuchert besser als Mais oder irgend ein Getreide, irgend eine Hülsenfrucht, liefert ein treffliches Mehl und ist allen Oekonomen auf das Dringendste zu empfehlen.

Talent, das sie dabei entwickeln, verdient alle Anerkennung, aber es verwirrt die Frage mehr und mehr. Argumente, die unumstößlich schienen, werden vernichtet; Wahrheiten die so eben in vollstem Glanze leuchteten, werden verdüstert. Die Schwierigkeiten häufen sich, je mehr man sich bemühet, sie weg zuräumen und wie Hr. Lamartine richtig bemerkt, es scheint fast, als habe man nur die Wahl zwischen Irrthümer. Die Kompetenz der Kammer steht wohl fest: sie hat im Jahr 1830 einen König geschaffen und kann also auch einen Regenten schaffen. Die Deputirten, die ihr die konstituirende Macht streitig machen, sind ja eben in Folge dieser konstituirenden Macht Deputirte, denn sie sind es nur in Folge dessen, was 1830 geschah. An zwei Punkten ist bis jetzt die Diskussion gescheitert: an der Erblichkeit und an der Ausschließung der Frauen von der Regentschaft. Ist der Regent wählbar, steht es den Kammern zu, ihn zu bezeichnen, so hat man nach Absterben des Königs den Faktionsgeist zu befürchten; die Monarchie wird allen Gefahren der Republik preisgegeben; in einem Staat wie Frankreich, wo es immer gährt, wo die Parteien immer zum Kampf bereit sind, bei einem so rasch sich entschließenden Volke, kann eine solche Krisis den völligen Umsturz der Dynastie herbeiführen. Ist dagegen die Regentschaft durch das Erbfolgegesetz dem nächsten Anverwandten des minderjährigen Königs im Voraus zugesichert, so kann sich's ereignen, daß dieser völlig unfähig sey, daß dessen Bruder oder nächster Anverwandter ein Mann von Genie sey, der dann zu Gunsten des Unwürdigen ausgeschlossen würde. Andererseits kann sich's ereignen, wenn die Wahl des Regenten der Kammer anheimgestellt ist, daß diese den nächsten Anverwandten des minderjährigen Königs für unfähig erklärt, daß der minderjährige König stirbt, und daß die Krone gerade an diesen seinen nächsten Anverwandten übergeht, den aber die Kammer in den Augen der Nation herabgesetzt hat, daß also ein Mann, dem man die Fähigkeit zur Regentschaft abgesprochen, dem Gesetze der Erbfolge gemäß den Thron besteigt, und diesen kann man ihm nicht streitig machen, denn das Erbfolgegesetz weiß nichts von Unfähigkeit, noch Unwürdigkeit hinsichtlich des Thrones, und so über die Zulässigkeit der Frauen. Sagt man auf der einen Seite, sie seyen zu schwach, um das Szepter zu führen, so deutet man auf der andern Seite nach Rußland oder England, wo Weiber mit Glanz und Festigkeit geherrscht haben; heißt es, eine Frau sey nicht geschaffen, an der Spitze einer kriegerischen Nation zu stehen, so antwortet man mit dem Systeme des Friedens à tout prix, oder mit den Eroberungen, die Frankreich während der Regentschaft der Anna von Oesterreich gemacht. Villemain sprach sich mit besonderer Heftigkeit gegen die Frauen aus und wurde eben so leidenschaftlich durch die Linke unterbrochen. Man hatte ihm bis daher beifällig angehört, als er aber sagte oder vielmehr zu verstehen gab, Prinzessin Helene sey eine Fremde, schrie die Linke: „Sie ist Französin, eine gute Französin!“ So sind die Franzosen, immer von blinder Leidenschaftlichkeit fortgerissen. Die unglückliche Marie Antoinette hießen sie spottweise die Oesterreicherin, und ihre fremde Herkunft war eines der Hauptargumente, auf welche sich ihre Feinde stützten, um sie auf die Guillotine zu bringen. Auf die freisinnige Gemahlin des Kronprinzen hoffen die Oppositionsmänner für die Zukunft, und da schreien sie nun: „sie ist eine Französin!“, obgleich sie kaum 6 Jahre im Lande ist. Auch die Legitimisten wollen eine Regentin; das macht aber eben diese Ansicht verdächtig, weil diese Leute doch gewiß das Beste der herrschenden Dynastie nicht wollen, wie noch heute die bitteren Anspielungen auf die Regentschaft des Herzogs von Orleans bewiesen haben. Das einzige entscheidende Faktum, das bis jetzt die Debatten herbeigeführt haben, ist, daß die Linke das Gesetz verwirft; Hr. Odilon Barrot hat es gestern mit klaren Worten ausgesprochen; demnach trennt sich Hr. Thiers von der Linken. Dagegen scheint eine Annäherung zwischen der Linken und Hrn. Lamartine im Werke zu seyn. Sowohl die Art wie Hr. Odilon Barrot sich über den berühmten Dichter geäussert, als die Antwort desselben, läßt dieses vermuthen. Diese Annäherung dürfte jedenfalls nur augenblicklich seyn, denn wir wissen aus guter Quelle, daß Hr. Larmartine zu einer ministeriellen Kombination gehört, die unter Hrn. Molé in's Leben treten wird bei der ersten Krisis, und Hr. Molé kann dann doch unmöglich mit der Linken regieren. Der heutige „Constitutionnel“ läßt über den Bruch zwischen Thiers und Odilon Barrot kein Zweifel übrig.

Straßburg, 17. August. Im Augenblick, wo wir unser Blatt in die Presse gaben, erhalten wir nähere Berichte über einige Einzelnheiten des gestrigen Abends. Der Prinz unterhielt sich mit Hrn. Champy, Adjunkten des Maires, über die Bevölkerung Straßburgs. Hr. Champy sagte bei dieser Gelegenheit, was sein Herz und seine Erfahrung ihm eingaben; der Prinz erwiderte: „O, ich weiß es, es ist eine gute, eine vortreffliche Bevölkerung!“ In diesem Augenblick sagte eine andere Person: „Ja, Monseigneur, sie hat einen durchaus deutschen Sinn...“ Der Prinz fügte lebhaft hinzu: „Und ein französisches Herz!“ Unserer Meinung nach kann man nicht schöner dieses Doppelwesen ausdrücken, welches ein Grundzug in dem Karakter der Straßburger ist. In einer andern Gruppe, worunter der Hr. Maire von Kolmar sich befand, fiel das Gespräch auf den militärischen Geist der Elsässer. Der Prinz sprach über diesen Gegenstand als Mann vom Fach; er brachte mit erstaunungswerthem Scharfsinn in Erinnerung, daß das 8. Husarenregiment, das sich bei so manchen glänzenden Treffen ausgezeichnet hat, ganz aus elsässer Soldaten bestanden habe. Ja, was noch mehr, Se. königl. Hoh. führte sogar die Namen mehrerer aus diesem Regiment hervorgegangener Oberoffiziere an. Dieses glückliche Gedächtniß, welches mehr, als man glaubt, von den Eigenschaften des Herzens und des Geistes herrührt, fand an demselben Abend eine andere Gelegenheit, sich zu äussern. Der Prinz ging nämlich gerade auf einen Offizier zu, den er seit neun oder zehn Jahren nicht gesehen hatte, und den er aus der Mitte der zahlreichen Militärs, welche den Saal erfüllten, vollkommen erkannte. Dieses ausserordentliche Gedächtniß wäre schon bei einem Privatmann bewunderungswerth; allein welche Eigennamen und Dinge gehen nicht durch den Kopf eines Prinzen! Wie viele Offiziere zogen nicht seit 10 Jahren vor den Augen des Prinzen vorüber! Der Herzog von Nemours, wie der unglückliche Kronprinz liebt das militärische Feldlager und die militärische Brüderschaft; er erinnert sich seiner Waffenbrüder, weil er selbst das Getöse der Waffen liebt! Auch wird es ein merkwürdiger und schöner Anblick seyn, morgen den Herzog bei den Kriegsübungen in dem wahren Element des Soldaten zu sehen.

Straßburg, 18. August. Die telegraphische Depesche, welche die Annahme des Regentschaftsgesetzes meldete, kam dem Herzog von Nemours während dem Essen zu, das er den Behörden gab. Der junge Prinz empfing diese Nachricht mit einer bescheidenen Würde und einer edlen und rührenden Einfalt: „Wenn meine theuersten Wünsche in Erfüllung gehen, so bedarf Frankreich keines Regenten. Wenn mich aber Gott einst beruft, diese schwierige Stelle zu bekleiden, so werde ich nichts unterlassen, um mich des Zutrauens des Landes und der Pflichten, welche das Votum der Kammer mir auferlegt, würdig zu machen.“ — Gestern hatte unser ruhiges, flegmatisches Straßburg ein ganz anderes Aussehen. In allen Straßen, durch welche der Prinz gehen sollte, hatten die Bürger ihre Häuser mit dreifarbigen Fahnen geschmückt; die Straßen boten das belebteste Schauspiel dar; vor dem durch den Prinzen bewohnten Gasthof stand fortwährend eine dichte Menschenmasse, gierig das Erscheinen Sr. k. H. erwartend. Aber besonders hatte sich die Menge gegen den Rhein zu begeben. Es ist unmöglich, die Belebtheit der Straße nach Kehl zu beschreiben, die von Mittag an, während eines der heißesten Tage dieses glühenden Sommers, unter den mit Staub bedeckten Schaulustigen verschwand; die Omnibus, Char-à-bancs hatten kaum Zeit, nachdem sie sich ihres Inhalts entledigt hatten, die Hälfte des Weges wieder zurückzumachen, da sie jedesmal durch die gebieterische Menge wieder genöthigt waren, mit einer neuen Ladung umzukehren. Das Schauspiel, welches die beiden Rheinufer darboten, war wirklich ein bezauberndes. Die beiden Völker waren in brüderlicher Eintracht: hier die Badner, dort die Elsässer; diese starken und kräftigen Gestalten, diese freundlichen Gruppen junger Mädchen gaben sich die Hand und wandelten freudig einher; und die Reihen schöner Damen, mit neuem und anmuthigem Anzug, weiter die leichten Equipagen, die hübschen Kavaliere, die glänzenden Uniformen, dies alles untereinander auf den beiden Ufern des Flusses vermengt oder sich auf der Schiffbrücke drängend, neben welcher bald eine andere Brücke wie durch Zauber aufgeschlagen wurde, machte die schönste Wirkung. Ungeachtet der Breite des Flusses und der Schnelligkeit seines Laufs war die Brücke in anderthalb Stunden fertig. Se. k. Hoh. durchlief dieselbe in ihrer ganzen Länge und schien mehreremale den würdigen Befehlshaber des Pontonnierkorps zu beglückwünschen. Am Ende der Brücke, auf dem badischen Ufer, wurde Se. k. Hoh. von dem Stadtkommandanten von Kehl, Oberstleutenant Asbrand, empfangen; der Herzog reichte ihm die Hand, äusserte gegen ihn sein Vergnügen, auf deutschem Boden sich zu befinden, und drückte den Wunsch steter Dauer des freundnachbarlichen Verhältnisses aus. Hierauf bestieg Seine königliche Hoheit ein Dampfschiff, das ihn schnell durch den neuen Kanal bis zum Landungsplatz trug, über dessen Mangelhaftigkeit wir vor den Fremden noch erröthen müssen. Der Prinz wurde bei seiner Einfahrt in die Stadt mit Artilleriesalven begrüßt; es ist unmöglich, die Zahl der Zuschauer anzugeben, die sich auf den Ufern befand, um der Ausschiffung beizuwohnen und die Bezeugungen von Achtung und Theilnahme zu beschreiben, die Se. k. Hoh. bei dieser Gelegenheit von der Bevölkerung erhielt, die gewöhnlich nicht für sehr wohldienerisch angesehen wird. — Um 12 Uhr begab sich der Herzog von Nemours in das Münster, um der großen Messe beizuwohnen. Der Hr. Koadjutor versah das Amt. Se. Hochwürden hatte sich an der Spitze der Geistlichkeit an das große Portal des Doms begeben, wo sie den Prinzen mit einer Anrede empfingen. — Zur Bewillkommnung Sr. k. Hoh. des Herzogs von Nemours haben Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden den Freiherrn v. Lasollaye, kommandirenden General des Artilleriekorps, begleitet von einem Adjutanten, dem Oberleutenant Hrn. S. v. Uria, hierhergesandt.

Algerien. Algier, 10. August. Die bedeutende Zahl Protestanten, die sich in Algerien niedergelassen, macht neue Maaßregeln bezüglich des protestantischen Kultus nöthig. Algier besitzt seit längerer Zeit einen protestantischen Geistlichen, nun sind dergleichen auch in Oran und Delhi Ibrahim angestellt, wovon der eine dem reformirten, der andere dem augsburgischen Bekenntniß angehört. Namentlich wird dies an letzterem Orte von sehr wohlthätiger Wirkung seyn, da die Bevölkerung fast aus lauter Deutschen besteht, worunter nur wenig Katholiken. — Zwei andere religiöse Fragen beschäftigen gegenwärtig die Bevölkerung. Die erste ist die Austreibung der guten Schwestern vom heiligen Joseph, die sich mit der Kindererziehung und der Krankenpflege beschäftigen. Durch die Wohlthaten, die sie überall um sich verbreitete, hatte sich diese vortreffliche Schwesterschaft allgemeine Achtung und — eine schwere Aufgabe — sogar großen Einfluß auf die Eingebornen erworben. Die Rhabibat (heilkundige Frauen, so nannten sie die Mauren) hatten freien Zutritt in die Häuser dieses Volks, das seine Thüren sonst so eifersüchtig jedem Fremden verschließt. Die Frauen nahmen sie mit Vergnügen auf, die Männer fanden gleichfalls an ihren Besuchen kein Arges. Es ist traurig, daß eine elende Formfrage, auf der der Bischof mit nichts weniger als evangelischer Beharrlichkeit bestand, die Schwestern nöthigte, Algier zu verlassen. — Das andere Ereigniß ist die Bekehrung des Hrn. Leon Rocher, Oberarmeedolmetschers, früher geh. Sekretärs des Emirs (Abd-el-Kader's). Während seines Aufenthalts unter den Arabern war er zum Islam übergegangen, neulich aber in Folge einer Reise nach Rom kam plötzlich in einer Kirche, in die er zufällig eingetreten, die Gnade über ihn. Die Wirkung war so heftig, daß er 24 Stunden lang weinte, ohne von der Stelle zu weichen. Nun will er in den Schooß der römisch-katholischen Kirche zurückkehren. Uebrigens sind die zeitigen Vortheile, welche hier solchen Konvertiten zufließen, wie die Erfahrung lehrt, nichts weniger als gering anzuschlagen.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. August. In Ashton und den meisten Städten um Manchester ist der Sonntag ruhig verlaufen. Man hört jedoch nichts mehr als den Ruf: „Die Charte oder den Tod!“ Trotzdem sind die Massen getheilt und viele wünschen in der Stille, an die Arbeit zurückkehren zu können. An einigen Stellen sind sogar die Anführer der Chartisten mißhandelt worden. In Leicestershire dehnt sich der Tumult noch aus; wo noch irgendwo gearbeitet wurde, sind die Leute gezwungen worden, sich den Tumultuanten anzuschließen. In Whitwork haben sie eine Strecke der Eisenbahn zerstört und mehrere Wagen mit Kohlen in den Kanal geworfen. In Manchester selbst war der Sonntag ruhig und auch die große Versammlung ist friedlich vorübergegangen. Man ist jedoch noch immer voll Besorgniß, da es heißt, daß man eine große Demonstration gegen die Stadt beabsichtige. Der Magistrat hat eine neue Proklamation erlassen, worin er strenge Unterdrückung des Aufstandes verheißt. Auch die Proklamation der Königin ist in der Stadt und deren Nähe in unzähligen Abdrücken vertheilt worden. An den Straßen sind Polizeidetaschemente aufgestellt, die mit dem Militär in Kommunikation stehen. Die Truppen marschiren in der Umgegend hin und her, um die Unruhestifter einzuschüchtern. Die Fabrikanten haben beschlossen, nicht eher wieder ihre Anstalten zu öffnen, als bis die Arbeiter sich gefügt haben. Die Häupter der letzteren suchen dagegen die Noth zu vergrößern, indem sie Plakate anheften, in denen es heißt: „Lauft nach Gold, das Papier ist nichts mehr werth, der Kredit ist erschüttert.“ In Hanley und Stocke upon Trent haben die Arbeiter das Gerichtslokal erstürmt und alle Akten vernichtet. Sie versuchten auch, Feuer anzulegen, was jedoch nicht gelang. Ein ähnliches Schicksal widerfuhr noch verschiedenen Polizeibureaus. Es wurde zwar Militär gegen die Rebellen geschickt, das sie aber nicht einholen konnte.

London, 18. Aug. Im Windsorschlosse nahm man — wie bereits gemeldet — am 15. Abends zwischen 9 u. 10 Uhr einen Mann von etwa 40 Jahren fest, der sich in den Pallast eingeschlichen hatte, und mit einem Bündel, das ein Hemde und ein Paar Schuhe enthielt, und mit einem dicken Spazierstocke in der Hand, nahe am Eingange der Privattreppe, welche zu den Zimmern der Königin und

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ihrer Kinder führt, auf einer Bank saß. Er wurde am folgenden Tage nach London gebracht, und im Ministerium des Innern mehrmals verhört. Schon mehrere Tage früher hatte man ihn in einem Nebengebäude des Pallastes schlafend getroffen und fortgewiesen. Der Mann heißt Quinlan, ist ein Arbeiter aus Kent, und scheint an der fixen Idee zu leiden, daß er ein Lord sey und sich nur in Windsor der Königen zu zeigen brauche, um eine ansehnliche Pension zu erhalten; ausserdem spricht er ganz vernünftig. Vor der Hand sitzt er im Gefängnisse. Kein Verdacht einer schlimmen Absicht liegt gegen ihn vor. — Auf Clerkenwell Green versammelten sich um 8 Uhr gestern Abend etwa 2000 Chartisten der Hauptstadt, ohne jedoch irgend Exzesse zu verüben, weshalb die aufgestellte Polizei sich auch nicht einmischte. Mehrere Reden wurden gehalten und Beschlüsse der schon bekannten Art angenommen. Tags zuvor waren etwa 3 bis 4000 londoner Chartisten zu Stepney versammelt und faßten den Beschluß, daß die Königin in einer Bittschrift ersucht werden solle, die Truppen aus den Fabrikbezirken zu entfernen. Am nämlichen Abend waren in London auch allerhand Gerüchte von einem bevorstehenden Aufstande der Chartisten in Umlauf, und die Behörden hatten Anstalten getroffen, um nöthigenfalls zur Erhaltung des öffentlichen Friedens Polizei und Militär zur Hand zu haben. Die Ruhe wurde jedoch bis jetzt nicht gestört. — Die Nachrichten aus Manchester lauten ziemlich befriedigend, aus den andern Fabrikstädten aber und aus den Töpfereibezirken noch immer sehr beunruhigend. — Ganz besonders schlimm lauten die Nachrichten aus Burslem, Hanley und andern Orten in den Töpfereibezirken. Zu Burslem wurden am 15. Abends die Häuser mehrerer Fabrikbesitzer gänzlich demolirt; die Stadt war gänzlich in der Gewalt des Pöbels. Tags darauf wurden die Meuterer von den Soldaten und Spezialkonstablern aus der Stadt getrieben, und der Eingang zu derselben besetzt. Der Haufe, durchweg mit dicken Knitteln bewaffnet, wollte eindringen; die Soldaten erhielten Befehl, zu feuern, und etwa 30 Personen wurden getödtet oder schwer verwundet. Sollten die Meuterer den Eingang in die Stadt erzwingen, so würde das Blutvergießen furchtbar seyn. Eine große Anzahl Ruhestörer war in's Gefängniß gebracht worden, und aus London Polizeiagenten zur Leitung der Spezialkonstabler angelangt. In Hanley wurden die Magazine der Pfandleiher ausgeplündert und viel Eigenthum zerstört.

♊ London, 18. August. (Korresp.) Obschon die Unruhen noch fortdauern und das Militär Gewalt anwenden muß, so lauten die Berichte aus Manchester und Gegend doch nicht mehr so bedenklich, wie früher. Es sind abermals Verstärkungen nach dem Norden abgegangen. — Der in Windsor festgenommene Mensch scheint ein Narr zu seyn. — Es haben viele Arbeiter ihren Tod gefunden, weil sie geraubten Vitriol, den sie für Wein hielten, getrunken hatten. — Konsols $91\frac{3}{8}$ à 92, span. aktive Schuld 21, 3proz. $20\frac{3}{4}$.

London, 18. August. Das Geschäft an der Börse war heute ziemlich belebt; die Stocks gingen höher; man schließt daraus, daß die Geldleute nicht eben große Besorgnisse hegen wegen der Unruhen in den Fabrikbezirken. — Im Allgemeinen lauten heute die Berichte aus Nordengland wieder günstiger. Zu Manchester sind die Arbeiter in einigen Manufakturen zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Die Insurrektion wird nicht acht Tage mehr anhalten; eine Insurrektion aber, deren Dauer sich berechnen läßt, hört auf, gefährlich zu seyn. Inzwischen fehlt es leider noch nicht an Nachrichten von einzelnen Unruhszenen, wobei auch Blut geflossen ist. Die Truppen sahen sich mitunter genöthigt, Feuer zu geben. Zu Bradford kam es zu vielen Scharmützeln zwischen den Arbeitern und der Polizei, ohne daß die letztere gezwungen gewesen wäre, ihre Waffen zu gebrauchen; es wurde Alles mit Stöcken abgemacht. Zu Leeds war es bis gestern Mittag leidlich ruhig. Nur in Staffordshire hat ein zügelloser Haufe von Kohlenarbeitern starke Exzesse begangen. Doch auch hier werden die Truppen die Ruhe bald wieder herstellen.

Niederlande.

Haag, 18. August. Gestern Abend ist der Eisenbahndienst zwischen Leyden und Amsterdam eröffnet worden. Die Strecke wurde in zwei Stunden weniger zehn Minuten zurückgelegt. — Unsere Königin besitzt sehr schöne Diamanten und andere kostbare Edelsteine, die schon mehrere Mal die Begierlichkeit der Diebe erregt haben. Kaum ist Konstantin Palari in dem Gefängnisse gestorben, worin er sein Gelüste nach den funkelnden Schätzen gebüßt, als ein anderer Dieb sich über die Diamanten der Königin hermacht. Diese hatte einige schöne Juwelen gekauft, die wenige Minuten später verschwunden waren. Ernster Verdacht ruht deshalb auf einem Hofbedienten. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von ungefähr 10,000 Gulden.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 10. August. Der Odelsthing hat den Beschluß gefaßt, daß das Branntweinbrennen nach Ablauf von zehn Jahren überall in Norwegen verboten seyn soll.

Schweiz.

Der „deutsche Bote aus der Schweiz" schreibt in einem Aufsatz über die „St. gallische katholische Kantonschule" unter Anderm Folgendes, die religiöse Verketzerung aus Ignoranz betreffend: „Ihr seyd Strauße", damit ist in einem Schlage Alles abgemacht. „Was braucht es weitern Beweises?" Das Urtheil ist gesprochen; der Pöbel läuft hinterher, und schreit fein: „Kreuzige, kreuzige!" Und was ist denn ein Strauß, ein Straußianer?—? Noch jüngst schrieb mir ein Mann, der weder zu den Schlimmen, noch zu den Beschränkten gehört, er sey durch unerwartet glückliche Wendung seiner Verhältnisse in seinem Gottvertrauen bestärkt worden: „darin macht mich kein Strauß irre!" So weit hat man es also gebracht! Strauß und Atheist ist einerlei!!

Chur. Die „Churer Zeitung" schreibt, der Ingenieur Lanicca konferire gegenwärtig mit dem in Stuttgart weilenden Negrelli über die Anreihung der bündtnerischen Eisenbahn an die deutschen.

Freiburg. Schon längst war der berner Postwagen in Verdacht, Schmuggel zu treiben; er wurde daher letzter Tage etwa eine Stunde vor Freiburg plötzlich angehalten, untersucht, und der Verdacht vollkommen begründet gefunden. Roß und Wagen sind mit Beschlag belegt worden. (Kath. St. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. August. Die Politik ist todt. Die erdrückende Hitze erstickt alle politische Thätigkeit. Nicht einmal an der Puerta del Sol, dem Sammelplatze aller politisirenden Herumlungerer, wird ein Gerücht ausgeheckt. Traurige, thatsächliche Wahrheit sind allein die finanziellen Verlegenheiten. Der Ministerrath hat jetzt, da keine annehmlichen Bedingungen für eine Anleihe einliefen, beschlossen, auf möglichst vortheilhafte Weise Schatzkammerscheine auszugeben.

— Nach Berichten aus Barcelona vom 12. August waren dort Proklamationen der patriotischen und gemäßigten Partei in den Straßen, in den Kaffeehäusern und an allen öffentlichen Orten im Umlauf. Die Ruhe war indeß weder in der Stadt, noch in der Provinz gestört worden.

Baden.

Karlsruhe, 23. August. Tagesordnung der 45sten öffentlichen Sitzung der 2ten Kammer auf Mittwoch, den 24. August, Morgens 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Bericht des Abg. Rettig über das Hundetaxegesetz. 3) Bericht des Abg. Junghanns über die Adresse der ersten Kammer, das Zehntgesetz betreffend. 4) Begründung der Motion des Abg. v. Itzstein, die Abänderung des §. 12 des Zehntgesetzes betreffend. 5) Fortsetzung der Diskussion über das Militärbudget.

Karlsruhe, den 23. August. Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Litta nebst Gefolge sind gestern hier eingetroffen und haben Ihr Absteigquartier im Gasthof zum englischen Hof genommen. Hochdieselben haben Ihre Reise von hier nach Baden diesen Morgen bereits wieder fortgesetzt.

Kehl, 20. August. Heute landete zum ersten Mal an unserer seit wenigen Tagen neu aufgeführten Landungsbrücke das Dampfschiff der kölner Gesellschaft, die „Stadt Mannheim". (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

August 20. 21. 22.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"11.9	27"11.7	27"10.8	27"10.4	27"10.3	27"9.8
Temperatur nach Reaumur	17.1	14.4	23.5	18.0	15.1	24.6
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.68	0.60	0.29	0.40	0.67	0.27
Wind mit Stärke (4=Sturm)	SW°	NO°	SO¹	N¹	NO¹	NO¹
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.2	0.0	0.0	0.4
Niederschlag Par. Kud. Zoll		—	—	—	—	—
Verdünnung Par. Zoll Höhe	—	0.48	—	—	—	0.40
Temp. min. 12.3° max. 23.7° Aug. 21 min. 13.3° max. 26.0°	heiter.					unterb. heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 24. August: Norma, große Oper in 2 Aufzügen, von Bellini. Dem. Agnese Schebest: Norma, zur letzten Gastrolle. Dem. Bauer: Adalgisa.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[C.293.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Bei dem Unterzeichneten können einige junge Leute, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, nebst wissenschaftlicher Nachhilfe in elterliche Fürsorge und Pflege genommen werden.

W. Reich, Lehrer.

[C.290.3] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junger Mann, der schon einige Jahre als Gehilfe bei einer Verrechnung angestellt war und hievon die besten Zeugnisse vorweisen kann, wünscht in gleicher Eigenschaft bei einem Rentamte oder einer sonstigen Verrechnung aufgenommen zu werden. Näheres in dem Kontor der Karlsr. Ztg.

[C.288.1] Karlsruhe. (Erwiderung.) Auf die in der hiesigen Zeitungsbeilage Nr. 228 enthaltene Erklärung meiner in Badenweiler sich aufhaltenden Ehefrau habe ich nur Folgendes zu erwidern: Es ist die volle Unwahrheit, daß ich jemals eine gerichtliche Erklärung abgegeben, wonach ich mich verbindlich gemacht hätte, keine Schulden auf das Vermögen meiner Ehefrau zu machen; ich habe dieß noch nie für nothwendig erachtet, und bemerke hier nur noch, daß ich jedoch, wenn ich es wollte, hiezu gesetzlich befugt wäre. — Karlsruhe, den 23. August 1842.

Joseph Heß, pens. Gendarm.

[C.287.2] Karlsruhe.

Eintracht.

Erste Abtheilung.

Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner königl. Hoheit des Großherzogs wird

Montag, den 29. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,

ein Festessen im Gartensaal stattfinden, wozu die Subskriptionsliste im Konversationslokale aufliegt. Während dem Essen ist Harmoniemusik und von 4 Uhr an Militärmusik im Gesellschaftsgarten.

Karlsruhe, den 20. August 1842.

Das Komite.

Fruchtpreise.

Durlach, 20. August. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1308 Mltr., davon sind verkauft worden 1207 Mltr. Aufgestellt blieben 101 Mltr. Der Durchschnittspreis betrug: vom alten Kernen 12 fl. 49 kr.; vom neuen Kernen 13 fl. 36 kr.; vom Weizen 12 fl. 48 kr.; vom Korn 8 fl. — kr.; Gerste 7 fl. 30 kr.; vom Hafer 5 fl. 27 kr.; vom Welschkorn 10 fl. — kr. per Malter.

Staatspapiere.

Wien, 17. August. 5proz. Met. $108\frac{7}{8}$; 4proz. $100\frac{1}{8}$; 3proz. —; 1834er Loose —; 1839er $107\frac{3}{4}$; Esterhazy —; Bankaktien 1630; Nordb. 73; Mail. Eisenb. —; Raaber Eisenb. $87\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 22. August.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110
"	"	4	—	$101\frac{1}{2}$
"	"	3	—	$77\frac{1}{2}$
"	Bankaktien		—	1974
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	$109\frac{1}{4}$
"	fl. 500 Loose do.		—	$140\frac{7}{8}$
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	$100\frac{7}{8}$
"	do.	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{1}{2}$
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	$104\frac{3}{8}$
"	" Prämienscheine		—	$85\frac{1}{4}$
Bayern.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Frankfurt.	Obligationen.	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
"	Taunusaktien ohne Div.		381	$380\frac{3}{4}$
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121	—
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	$49\frac{1}{4}$
"	Rentenscheine	$3\frac{1}{2}$	—	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
"	fl. 50 Loose		—	62
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
"	fl. 25 Loose		$23\frac{3}{4}$	—
Holland.	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{9}{16}$	$51\frac{1}{2}$
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	$20\frac{1}{2}$	$20\frac{3}{4}$
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	$79\frac{3}{4}$
"	do. zu fl. 500.		—	$82\frac{7}{8}$

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsdor	9	35	Laubthaler, ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$51\frac{1}{2}$	Preuß. Thaler	1	45
Randdukaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Frankenstücke	9	25	Hochhaltig Silber	24	20
Engl. Guineen	11	45	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Avertissementsbeilage und dem Beiblatt Nr. 57. u. 58.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.